

Mézières VD : Berner Besetzer in Theaterrolle

Autor(en): **Leibundgut, Jürg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde**

Band (Jahr): **59 (1997)**

Heft 12

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-862315>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mézières VD

Berner Besetzer in Theaterrolle

Von Jürg Leibundgut



Riesenscheune für 1000 Personen: das «Bauerntheater» in Mézières VD. Foto: Jürg Leibundgut.

Die Berner Besetzung der Waadt (1536–1798) gelangt an der damaligen Stätte des Geschehens, im «Théâtre du Jorat» in Mézières VD, zur Aufführung. Ebenso erinnert im Gemeindewappen dieses Dorfes ein Bezug an Bern, eine Kartoffelpflanze!

Riesenscheune für tausend Zuschauer

Im Dorfbild von Mézières fällt eine Riesenscheune mit der Anschrift «Théâtre du Jorat» auf. Der in den Jahren 1904–1908 entstandene Komplex basiert auf einer Auflage, wonach für dieses damalige Laientheater ausschliesslich Holz verwendet werden durfte. Es wurde eine auffallende Ähnlichkeit zu den übrigen Dorfscheunen erreicht. Jean-Daniel Bovey (76), Arzt und Kenner der lokalen Szene betont, diese Theaterkonstruktion sei einmalig in der Schweiz. Tausend Plätze stehen zur Verfü-

gung. Übrigens: In Mézières wurde General Henri Guisan geboren. 1903, anlässlich der Hundertjahrfeier der Zugehörigkeit der Waadt zur Eidgenossenschaft, entstand das kritische Bühnenstück «La dîme», (der Zehnt, der Zehnte, früher Naturalabgabe des 10. Teils der Ernte).

René Morax, Verfasser unzähliger Werke, und Gründer des «Théâtre du Jorat», erschien alle zwei Jahre mit einem Stück in seinem Theater. Traditionsgemäss traten bei diesen Veranstaltungen Chöre auf.

Nein für Kartoffel-Zehnten

Die Waadtländer mussten Bern von ihren Getreideerträgen einen Zehnten abliefern. Als Bern nun ebenfalls einen Tribut von der Kartoffelernte fordern wollte, wehrte sich der in den Jahren 1779–1792 in Mézières tätige Pfarrer *Jean-Rodolphe Martin*. In ei-

nem geschickt inszenierten Auftritt konnte Pfarrer Martin die Absicht der Berner verhindern, wobei er sich auf eine verbrieftete Urkunde bezog. «Kartoffeln sind Gemüse und kein Getreide, werte Herren!»

Der Berner Rat liess Pfarrer Martin in einer mitternächtlichen Aktion wegen Hochverrats verhaften. Seine Unschuld wurde erkannt und er durfte sein Amt wieder aufnehmen. Seine Freilassung am 11. April 1791 nehmen die Einwohner von Mézières zum Anlass, in ihm künftighin einen Helden zu erkennen. «La dîme» gelangt immer wieder zur Aufführung. In Diskussionen mit Dorfbewohnern konnte man den Wunsch erkennen, dass dieses Stück auch heute noch in anderer Form Gültigkeit habe!

Im Gemeindewappen von Mézières figuriert eine Kartoffelpflanze mit fünf Blüten. Eine Art Verspottung des damaligen Berner Fiaskos zur Geldeintreibung?

«La ronde du Jorat»

Der Jorat, eine walddreiche weite Waadtländerregion, auf einer Anhöhe zwischen 740 und 900 Meter, zwischen Moudon und dem Genfersee gelegen, wurde von René Morax in der Sing- und Tanzgruppe «la ronde du Jorat» verewigt.

Früher war es üblich, sich mit «sobriquets» (Spitznamen) über die Bewohner der Nachbardörfer lustig zu machen! «*Si Mézières est sur un sommet, c'est pour sécher ses grands pantets, tra la.*» Und Morax fährt in seiner Melodie mit den übrigen zehn Dörfern des Jorat ungezwungen fort: «*Que voit-on près de Servion? Des ânes tondre les chardons, tra la.*» Zurück zu Mézières: «pantets» ist ein Doppelbegriff im patois für «lè Grante-tsemise» (les grandes chemises – die grossen Hemden)! Seltsam:

Im Dorf kennen nur wenige diese Spitznamenvariante, wobei der Begriff «pantets» öfter erwähnt wird. Wahrscheinlich weist der Spitzname auf die windexponierte, geografische Lage von Mézières, wonach die gewaschenen Hemden im Handumdrehen getrocknet wurden.

Eigentlich müsste das ländliche Waadtland gar nicht erst «aufgeführt» werden. Szenen aus Gelassenheit, Beschaulichkeit und eingeflochtenem Humor spielen sich hier in jeder Ecke ab.

Redaktionelle Anmerkungen

Zur Architektur

Die Theater- und Festhallenarchitektur erlebte gegen Ende des letzten Jahrhunderts eine Hochblüte. Davon zeugen noch heute folgende zwei Beispiele:

Eben-Ezer-Halle auf Chrischona in Bettingen bei Basel: 1889 erbaut für das 50-Jahr-Jubiläum der Pilgermission Chrischona (siehe «Jurablätter» Heft 7/1995).

Passionsspielhaus Selzach SO: fast reiner Holzbau, 1895 erbaut durch die Passionsspielhaus-Gesellschaft, die 1893 im gegenüberliegenden Kreuzsaal gespielt hatte. 1991 letztmals renoviert, ca. 1000 Plätze. (Näheres in der Schrift von Walter Hug: *Passionsspiele und Mozartopern im hundertjährigen Passionsspielhaus Selzach*. 1995).

Das «*Théâtre du Jorat*» wurde erbaut von den beiden Genfer Architekten Robert Maillart (1872–1940), der sich vor allem als Brückenbauer einen Namen gemacht hat, und Chal.

Zu René Morax (1875–1963) von Morges

Höhepunkte seines Schaffens waren das Winzerfest von 1905 in Vevey, die Uraufführungen des dramatischen Psalms «Le roi David» 1921 und der biblischen Oper «Judith» 1925 von A. Honnegger. Wer sich mit Morax weiter beschäftigen möchte, greife zur Biographie von Jean Nicollier: René Morax, poète de la scène (1958). M.B.